Prof. Dr. Alfred Toth

Identitive qualitative Morphismen

1. Identität im Sinne der Logik kann es nur in solchen Systemen geben, die auf der 2-wertigen aristotelischen Logik basieren. Diese aber verbietet vermöge des Grundgesetzes des Tertium non datur eine Vermittlung der beiden linearen, horizontalen und juxtapositiven Werte in ihrer Basisdichotomie L = [0, 1]. Genauer gesagt, bedeutet dies: Sie schließt nicht nur einen dritten Wert als materiellen Wert aus, sondern auch einen differentiellen Wert, der durch Einbettungsrelationen der vier möglichen Formen L_1 = [0, [1]], L_2 = [[1], 0], L_3 = [[0], 1], L_4 = [1, [0]] entstünde. Somit garantiert logische Zweiwertigkeit die hegelsche Reduktion aller Qualitäten bis auf die eine Qualität der Quantität. Folgerichtig müssen auch die erkenntnistheoretischen Interpretationen der beiden Werte 0 und 1 als Objekt und Subjekt absolut, d.h. unvermittelt sein. Es handelt sich somit um objektive Objekte und subjektive Subjekte. Damit werden aber die Logik und alle auf ihr basierenden quantitativen Systeme für qualitative Systeme, allen voran die beiden qualitativen Basiswissenschaften der Ontik und der Semiotik, unbrauchbar, denn von einem Objekt zu sprechen ist nur dann sinnvoll, wenn es wahrgenommen werden kann, und wahrgenommen werden kann es nur von einem Subjekt, also ist es ein subjektives und damit ein vermitteltes Objekt. Dasselbe gilt für das Subjekt: Ein Subjekt, das sich selbst wahrnimmt, kann sich nur als Objekt wahrnehmen, und wenn einander zwei Subjekte gegenüber treten, ist jeder für den andern kein subjektives, sondern ein objektives und damit wiederum ein vermitteltes Subjekt. Da es somit keine unvermittelten epistemischen Funktionen gibt, kann es auch keine unvermittelten Zahlenwerte nach dem logischen Schema L = [0, 1] geben, darin die Werte, bloße Spiegelbilder voneinander, also reflexionsidentisch sind. Dies hatte bereits Günther erkannt: "Beide Werte einer solchen Logik aber sind metaphysisch äquivalent. Das heißt, man kann sie beliebig miteinander vertauschen. Sie verhalten sich zueinander in einer totalen logischen Disjunktion, wie rechts und links. Es gibt keinen theoretischen Grund, welche Seite rechts und welche Seite links von der Zugspitze ist. Die Benennung beruht auf einer willkürlichen Entscheidung, und wenn man

seinen Standpunkt wechselt, sind die rechte und die linke Seite miteinander vertauscht (Günther 2000, S. 230 f.).

2. Es ist somit zu erwarten, daß es in den qualitativen Systemen der Ontik und der Semiotik im Gegensatz zum quantitativen System der Logik keine Identität im Sinne von Reflexionsidentität geben kann. Stattdessen gibt es, wie im folgenden mit Hilfe von qualitativen kategorietheoretischen Morphismen dargelegt werden soll, für jedes Quadrupel von Zahlenfeldern der in Toth (2015a-c) eingeführten qualitativen Arithmetik der Relationalzahlen, welche die qualitativ-mathematische Basis für Ontik und Semiotik bildet, 8 Identitäten, welche durch identitive Morphismen definierbar sind.

2.1. Identitive Morphismen adjazenter Zählweise

$$\begin{array}{ccccc} 0_i & 1_j & & 0_i & 1_j \\ \emptyset_i & \emptyset_j & \rightarrow_{id1} & \emptyset_i & \emptyset_j \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} 1_i & 0_j & & 1_i & 0_j \\ \emptyset_i & \emptyset_j & \rightarrow_{id2} & \emptyset_i & \emptyset_j \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} 1_j & 0_i & & 1_j & 0_i \\ \emptyset_j & \emptyset_i & \rightarrow_{id3} & \emptyset_j & \emptyset_i \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} 0_j & 1_i & & 0_j & 1_i \\ \emptyset_j & \emptyset_i & \rightarrow_{id4} & \emptyset_j & \emptyset_i \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} \emptyset_i & \emptyset_j & & \emptyset_i & \emptyset_j \\ 0_i & 1_j & \rightarrow_{id5} & 0_i & 1_j \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} Ø_i & Ø_j & & Ø_i & Ø_j \\ 1_i & 0_j & \rightarrow_{id6} & 1_i & 0_j \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} Ø_j & Ø_i & & Ø_j & Ø_i \\ 1_j & 0_i & \rightarrow_{id7} & 1_j & 0_i \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} Ø_j & Ø_i & & Ø_j & Ø_i \\ 0_j & 1_i & \rightarrow_{id8} & 0_j & 1_i \end{array}$$

2.2. Identitive Morphismen subjazenter Zählweise

$$\begin{array}{ccccc} 0_i & Ø_j & & 0_i & Ø_j \\ 1_i & Ø_j & \rightarrow_{id1} & 1_i & Ø_j \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} Ø_i & 0_j & & Ø_i & 0_j \\ Ø_i & 1_j & \rightarrow_{id2} & Ø_i & 1_j \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} Ø_j & 0_i & & Ø_j & 0_i \\ Ø_j & 1_i & \rightarrow_{id3} & Ø_j & 1_i \end{array}$$

$$\begin{array}{ccccc} 0_j & Ø_{iq} & & 0_j & Ø_i \\ 1_j & Ø_i & \rightarrow_{id4} & 1_j & Ø_i \end{array}$$

$$\begin{matrix} 1_i & Ø_j & & 1_i & Ø_j \\ 0_i & Ø_j & \rightarrow_{id5} & 0_i & Ø_j \end{matrix}$$

$$\begin{matrix} Ø_i & 1_j & & Ø_i & 1_j \\ Ø_i & 0_j & \rightarrow_{id6} & Ø_i & 0_j \end{matrix}$$

$$\begin{matrix} Ø_j & 1_i & & Ø_j & 1_i \\ Ø_j & 0_i & \rightarrow_{id7} & Ø_j & 0_i \end{matrix}$$

$$\begin{matrix} 1_j & Ø_i & & 1_j & Ø_i \\ 0_j & Ø_i & \rightarrow_{id8} & 0_j & Ø_i \end{matrix}$$

2.3. Identitive Morphismen transjazenter Zählweise

$$\begin{matrix} 0_i & Ø_j & & 0_i & Ø_j \\ Ø_i & 1_j & \rightarrow_{id1} & Ø_i & 1_j \end{matrix}$$

$$\begin{matrix} Ø_i & 0_j & & Ø_i & 0_j \\ 1_i & Ø_j & \rightarrow_{id2} & 1_i & Ø_j \end{matrix}$$

$$\begin{matrix} Ø_j & 0_i & & Ø_j & 0_i \\ 1_j & Ø_i & \rightarrow_{id3} & 1_j & Ø_i \end{matrix}$$

0_j $Ø_i$ 0_j $Ø_i$

$Ø_j$ 1_i $\rightarrow_{id4}$ $Ø_j$ 1_i

$Ø_i$ 1_j $Ø_i$ 1_j

0_i $Ø_j$ $\rightarrow_{id5}$ 0_i $Ø_j$

1_i $Ø_j$ 1_i $Ø_j$

$Ø_i$ 0_j $\rightarrow_{id6}$ $Ø_i$ 0_j

1_j $Ø_i$ 1_j $Ø_i$

$Ø_j$ 0_i $\rightarrow_{id7}$ $Ø_j$ 0_i

$Ø_j$ 1_i $Ø_j$ 1_i

0_j $Ø_i$ $\rightarrow_{id8}$ 0_j $Ø_i$

Literatur

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Die Ontik als tiefste wissenschaftstheoretische Fundierung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Die Fundierung der Ontik durch die qualitative Arithmetik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

16.7.2015